

MISSIONSWISSENSCHAFT IN DEN NIEDERLANDEN

Überlegungen, Fakten, Perspektiven

von F. J. Verstraelen

Einführung

Die Niederlande besitzen eine lange Tradition auf dem Gebiet der missionswissenschaftlichen Reflexion. Schon im 16. und 17. Jahrhundert entwickelten SARAVIA, HEURNIUS, WALAEUS, VOETIUS und HOORNBEECK eine Theologie der Mission. Man kann sogar mit gutem Grunde annehmen, daß die ersten missionswissenschaftlichen Studien von evangelischer Seite aus den Niederlanden stammen. Die katholische Universität in Nimwegen war 1930 die erste, die einen Professor für Missionswissenschaft ernannte (Prof. A. MULDER), 1939 folgte die Freie Reformierte Universität von Amsterdam mit der Ernennung von Prof. J. H. BAVINCK. Zur Zeit ist die Missionswissenschaft in der einen oder anderen Form an fast jeder theologischen Fakultät oder Hochschule vertreten. Es bestehen aber große Verschiedenheiten im akademischen Stand des Fachvertreters und im Stellenwert der Missionswissenschaft innerhalb der theologischen Ausbildung. In unseren Erörterungen beschränken wir uns auf die universitären und halbuniversitären Ausbildungsstätten, obwohl es sicher interessant wäre, auch auf das Zentrum für katholische Missionare im Heimaturlaub „Kontakt der Kontinente“, das seit 1961 vier- und sechswöchige Kurse anbietet, und das neue „Hendrik Kraemer Institut“, das die früheren Missionsausbildungsstätten von Baarn und Oegstgeest in sich vereint, näher einzugehen.

Missionswissenschaft in den Niederlanden heute heißt vor allem ökumenische und praktische Zusammenarbeit. Die wichtigsten Erfolge dieser Zusammenarbeit sind: Das „Interuniversitair Instituut voor missiologie en oecumenica“ (Interuniversitäre Institut für Missionswissenschaft und ökumenische Forschung), gegründet 1969; die Herausgabe einer neuen Zeitschrift *Wereld en Zending* (Welt und Mission), die die früheren katholischen und evangelischen Ausgaben auf diesem Gebiet (*De Heerbaan* und *Het Missiewerk*) in sich vereint (seit 1972); die Neubelebung der „Werkgroep Docenten Missiologie“ (Arbeitsgemeinschaft der Missionswissenschaftler) und zuletzt die geplante Neustruktur des „Zendingwetenschappelijk Werkverband“ (= missionswissenschaftliche Studiengemeinschaft), das jetzt auch katholische Teilnehmer aufnehmen wird.

Zwar bemerkt man einen Rückgang der ausländischen Aktivitäten auf dem Missionsfeld draußen, dafür aber eine neue Zusammenarbeit im Bemühen, Mission neu zu bewerten und ihre ökumenische Bedeutung für diese Zeit deutlicher herauszustellen.

Einige Überlegungen

Im ersten Heft der neuen Zeitschrift *Wereld en Zending* wurde eine Übersicht gegeben über die Lage der Missionswissenschaft an den niederländischen Universitäten und Hochschulen. Die Fakten könnten auf den ersten Blick imponieren; aber sie sollten nicht die problematische Situation der Missionswissenschaft in den Niederlanden verhüllen. Der Hauptgrund der Probleme liegt in einem zu engen Begriff der Missionswissenschaft, als würde sie sich hauptsächlich mit Übersee-Mission befassen. Vor allem bei den Katholiken besteht diese Gefahr, und bei dem schnellen Rückgang der Zahl von Missionaren im Auslandsdienst wäre damit zugleich die Missionswissenschaft als Disziplin zur Randerscheinung

herabgewürdigt. Die Arbeitsgemeinschaft der Missionswissenschaftler hat diese Lage erkannt und bemüht sich seit 1972 in ihren Treffen um eine Neubesinnung auf den Stellenwert der Missionswissenschaft innerhalb der Theologie überhaupt. Wenn man davon ausgeht, daß Theologie Nachdenken über das Wort Gottes für die Welt sein soll, und dabei bedenkt, daß „Welt“ heute den ganzen Erdball umfaßt (und nicht nur den Westen oder den Norden), dann muß es die Aufgabe der Missionswissenschaftler sein, ihren Beitrag zu liefern zur Beseitigung eines jeden Provinzialismus in den theologischen Disziplinen und sich um einen weltweiten Ausblick zu bemühen. Sie sollten sich als „kosmopolitische“ Experten betrachten und ihre Kollegen zu der notwendigen theologischen Konfrontation oder zum Dialog führen mit Phänomenen, wie sie die lebendige Existenz der anderen Religionen und Kulturen und der soziale Umbruch in allen Gesellschaftssystemen der Welt zeitigt. Die Missionswissenschaftler sollten deutlich machen, daß die einzige reelle Perspektive der Theologie heute eben diese weltweite ist, wenn die Theologie in den Augen des modernen Menschen, der diese Einheit der Welt als tägliche Realität erfährt, nicht unwirklich werden soll. So könnte auch die Begegnung mit anderen Modellen christlichen Lebens und Denkens in anderen Ländern die Theologen vor Einseitigkeiten und vor der Verabsolutierung des eigenen Modells bewahren. Wie man dies verwirklichen kann, ist eine andere Frage. Wenn diese Sicht aber akzeptiert wird, ist die Hoffnung berechtigt, daß die Missionswissenschaft, statt Randerscheinung zu sein, eine neue und wesentliche Funktion innerhalb der theologischen Fakultäten einnehmen wird. Wenn Theologie zeitgemäß sein will, müßte jeder Theologe einen „missionswissenschaftlichen“ Blick haben, und der Missionswissenschaftler könnte bei dieser „Bekehrung der Theologen“ zur Weltperspektive eine wichtige Rolle spielen.

Wenn das Ideal weitgehende Integration der missionswissenschaftlichen Aspekte in allen theologischen Disziplinen ist — was unter allen Umständen erstrebt werden sollte —, dann muß doch eine besondere Aufmerksamkeit der dauernden Bedrohung durch den Provinzialismus gelten, und diese Wachsamkeit wird am besten gewährleistet, wenn in allen Fakultäten ein Mitglied die notwendigen Informationen und Anregungen dazu geben kann. Missionswissenschaftler, die sich der Bedeutung, aber auch der außergewöhnlichen Komplexität der weltweiten Dimension des modernen Lebens bewußt sind, werden nicht nur ihren Kollegen der Fakultät ihre Hilfe anbieten, sondern auch versuchen, Querverbindungen zu Kollegen anderer Fakultäten herzustellen, um zu einer fachübergreifenden Zusammenarbeit zu kommen. So gibt es heute immer mehr Zusammenarbeit mit Religionswissenschaftlern, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern, die zunehmend die Bedeutung der Religion im menschlichen Leben überhaupt und bei sozialen Änderungs- und Entwicklungsprozessen insbesondere anerkennen und den Wert der qualitativen Aspekte des Lebens bei sozial-ökonomischen Veränderungen betonen. Oft scheint Zusammenarbeit mit Kollegen der nicht-theologischen Fakultäten einfacher zu gelingen als die mit den eigenen Fachkollegen, die manchmal noch im zu engen Rahmen der traditionellen Disziplin eingeschlossen sind, weil sie nicht realisieren, daß der Angesprochene in der heutigen Theologie der moderne Mensch sein soll, der in dieser einen, aber noch uneinigen Welt lebt.

Was Missionswissenschaft in einer Fakultät oder einer Universität vermag, hängt natürlich sehr vom zuständigen Fachmann ab. Die ganze Frage einer Neubewertung der Missionswissenschaft ist zum größten Teil die Frage nach

der Fähigkeit des Missionswissenschaftlers, richtige Fragen zu stellen, Vorschläge zu machen und Spezialkenntnisse anzubieten, um so als Katalysator die Theologie zu zwingen, wirklicher, d. h. wirkungsvoller, zu werden in unserer Realität, in dieser Welt und gegenüber den Herausforderungen der Christenheit.

Missionswissenschaftler müssen „Grenzüberschreiter“ sein, die sich nicht nur mit den Aufgaben der Übersee-Mission befassen, sondern auch mit der Rückwirkung der universalen und weltweiten Einsichten und Erfahrungen auf die *theologia in loco*.

Fakten

Um den Platz der Missionswissenschaft an den theologischen Fakultäten und Hochschulen richtig einschätzen zu können, muß man wissen, daß es im niederländischen Hochschulsystem zwei größere Examen gibt: das Kandidatsexamen für die „Präkandidaten“, und das Doktoralexamen für die „Postkandidaten“, das zum Titel „drs.“ (*doctorandus*) führt und mit dem deutschen Magister zu vergleichen ist.

Die theologischen Fakultäten und Hochschulen kann man in den Niederlanden in drei Kategorien unterteilen:

- A. Die (evangelischen) Fakultäten der drei staatlichen Universitäten und der Universität der Stadt Amsterdam,
- B. Die kirchlich gebundenen Universitäten in Amsterdam und Nimwegen,
- C. Die vier neuen katholischen Hochschulen.

Wir werden den Platz der Missionswissenschaft an den verschiedenen Ausbildungsstätten besprechen und die Themen der Vorlesungen und Seminare über vier Semester (1970–1972) aufführen. Ausführlichere Information bietet der Aufsatz „Missiologie in Nederland“ in: *Wereld en Zending* 1972/1, S. 59–80.

A. Staatliche Universitäten und Universität der Stadt Amsterdam

Im allgemeinen kann man sagen, daß die Kirchen die Missionswissenschaft in diesen evangelischen Fakultäten eingeführt haben. Die Kirchen ernannten einen Professor für „apostolaat“, das Missionswissenschaft und Pastoral umfaßte, also schon einen „Sechs-Kontinente-Blick“ *avant la lettre*. Viel hängt allerdings vom zuständigen Professor ab, so etwa, wo Schwerpunkte gesetzt und welche Probleme aufgegriffen werden. Die Gefahr ist jedoch groß, daß Apostolat als „kirchliches Fach“ angesehen wird, das mehr für diejenigen Studenten geeignet ist, die vorhaben, später in der Kirche zu arbeiten, als für alle Theologiestudenten überhaupt. Manchmal aber hat die Fakultät selbst Missionswissenschaftler angestellt, wie in Leiden (Prof. E. JANSEN SCHOONHOVEN ist außerordentlicher Professor für Missionswissenschaft und Ökumenik) und in Utrecht (Prof. J. M. VAN DER LINDE ist ordentlicher Professor für Missionswissenschaft). An all diesen Fakultäten kann man Missionswissenschaft als Haupt- oder Nebenfach für das Doktoralexamen wählen.

1. *Staatliche Universität Leiden* — Hier sind zwei Professoren für Missionsstudien: Prof. A. J. RASKER ist angestellt von der *Nederlands Hervormde Kerk* mit Lehrauftrag „Apostolaat“ und Prof. E. JANSEN SCHOONHOVEN von der Fakultät mit Lehrauftrag Missionswissenschaft und Ökumenik (als Unterteil der Kirchengeschichte). Prof. Rasker befaßt sich hauptsächlich mit Apostolat in der modernen Gesellschaft der Technologie, Industrialisierung und Säkularisierung, während Prof. Jansen Schoonhoven „Apostolat in der nicht-westlichen Welt“ als Thema hat.

Behandelt wurden von Prof. JANSSEN SCHOONHOVEN: Das Evangelium in Asien (für Präkandidaten); Seminare für Postkandidaten 1970—1971: Missionswissenschaft seit Uppsala, Aufsatz von Prof. Camps über nicht-westliche Theologie, Teil III von „Theologischen Stimmen aus Asien, Afrika und Latein-Amerika“; 1971—1972: Theologie der Entwicklung. Prof. RASKER las über Grundfragen der Theologie des Apostolats, Dialog mit Israel, Konfrontation mit dem Marxismus. Es existiert eine Studiengruppe „Ost“, die eine Studienreise in die Sowjetunion machte.

2. *Staatliche Universität Groningen* — Der Schweizer Missionswissenschaftler Dr. H.H. ROSIN wurde von der *Nederlands Hervormde Kerk* angestellt als Dozent für Apostolat und von der Fakultät als Dozent für ökumenische Fragen und Missionswissenschaft. Es wurden behandelt: Aspekte der internationalen Missionskonferenzen 1910—1963; Diskussion über *Missio Dei*. Dr. Rosin nahm teil an einer interfakultären Studiengruppe über „Die sozialpolitische Ambivalenz des Christentums in Latein-Amerika“, die zusammenkam auf Initiative des Instituts für Friedensforschung an der Universität.

3. *Staatliche Universität Utrecht* — Innerhalb dieser Fakultät besteht eine größere Differenzierung in den Disziplinen, die in Groningen von einem Mann, in Leiden von zwei vertreten werden. Prof. A. J. BRONKHORST hat die Professur für Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts, einschließlich ökumenische Fragen. Prof. H. JONKER ist für „Evangelistik“ verantwortlich, und Prof. J. M. VAN DER LINDE vertritt insbesondere die Missionswissenschaft (er hat das Lektorat der *Nederlands Hervormde Kerk* für Apostolat, ist außerordentlicher Professor mit dem Lehrauftrag „Die Geschichte der Herrnhuter Bruderschaft und die Kirchengeschichte des Karibischen Gebietes“ und ist planmäßiger ordentlicher Professor der Fakultät). Wie eindrucksvoll diese dreifache Verkörperung der Missionswissenschaft an dieser Fakultät auch sein mag, auf dem Gesamtlehrplan für 5—6 Jahre sind für Missionswissenschaft im engeren Sinne nur 26 Stunden vorgesehen. Das macht den Ausruf von Prof. van der Linde verständlich: „An einer Staatsuniversität Missionswissenschaftler sein, ist reine Selbstbestrafung!“ — Damit weist er hin auf die sehr begrenzte Zahl der Unterrichtsstunden, die er vor dem Kandidatexamen geben kann. Andererseits gibt es eine neue erfreuliche Tendenz: Relativ viele Studenten haben sich als Hauptfach oder Nebenfach (20 und 6) für das Doktoralexamen Missionswissenschaft gewählt, obwohl sie nicht die Absicht haben, als Missionare ausgesandt zu werden. Sie sehen Missionswissenschaft als einen wichtigen Einstieg zur historischen und systematischen Durchforschung der Theologie und der Aufgaben der Kirche.

Behandelt wurden für Präkandidaten: *Capita selecta* im Apostolat; für Postkandidaten: die *Frankfurter Erklärung*, verschiedene Berichte des Weltkirchenrates zum Dialog (1970/1971), Ausschnitte aus der niederländischen Missionstheologie von LIUDGER bis zu HOEKENDIJK (1971/1972). 1971—1972 wurde eine Willebrord-Arbeitsgruppe installiert für interessierte Studenten. Es wurde CRAGGS Buch *Christianity in World Perspective* diskutiert. Im gleichen Jahr wurde ein Seminar über „Religion und Gesellschaft“ abgehalten für Dozenten und Studenten aus verschiedenen Disziplinen. Begriffe wie Kirche, Konfession, Sekte, Gemeinschaft wurden analysiert und gefüllt von Soziologen, Anthropologen, Religionsphänomenologen und Missionswissenschaftlern.

4. *Universität der Stadt Amsterdam* — Hier ist Prof. H. B. KOSSEN verantwortlich für den Unterricht im Fach Apostolat für die Kirchen. Behandelt wurden für Präkandidaten: Das Dokument „The Unity of the Church and the

Unity of Mankind“ der Kommission für *Faith and Order*, einschließlich die praktische Anwendung für die örtliche Gemeinde (1970/1971); die Diskussion zur *Frankfurter Erklärung* im Vergleich mit dem Entwurf *Renewal in Mission* (Uppsala); die Funktion einer christlichen Gemeinde mit besonderer Berücksichtigung der Pastoralplanung für die Innenstadt von Amsterdam (1971/1972). — Mit Postkandidaten wurde eine Studiengruppe gebildet in Zusammenarbeit mit der Freien Universität und der Katholischen Theologischen Hochschule zum Thema: Gesellschaft und christliche Gemeinde.

Bemerkenswert ist, daß man hier also versucht, allgemeine missionswissenschaftliche Gedanken für die Praxis der christlichen Gemeinden umzusetzen.

B. Kirchlich gebundene Universitäten und „Kampen“

Die reformierten Kirchen der Niederlande (seit 1892) haben schon 1896 die Missionsaktivitäten in die Kirche mitaufgenommen und wurden sehr aktiv in der Missionsarbeit.

Die katholische Kirche in den Niederlanden stellte immer einen großen Teil aller Missionare der katholischen Kirche in der ganzen Welt: 1969 waren noch 8842 Personen in der Mission beschäftigt (davon 4178 Priester, 1240 Laienbrüder und 2857 Schwestern). Es ist klar, daß auch die Universitäten, die von diesen Kirchen gegründet wurden oder getragen werden, großen Wert auf die theoretische Begründung und Durchdenkung der Mission legen.

Mit den Reformierten Kirchen liiert sind die Freie Universität in Amsterdam (1880), bes. deren theologische Fakultät, und die theologische Hochschule in Kampen (1854); die katholische Universität in Nijmegen wurde 1923 gegründet.

1 a) *Die Freie Reformierte Universität Amsterdam* — Während der Periode Prof. BAVINCKS war Missionswissenschaft Teil der praktischen Theologie, aber allmählich entwickelte sie sich zu einer selbständigen Disziplin. 1965 wurde Prof. Bavincks Erbschaft in drei Professuren aufgeteilt: Praktische Theologie (Prof. J. FIRET), Geschichte und Religionsphänomenologie der nicht-christlichen Religionen (Prof. D. C. MULDER) und Missionswissenschaft und Evangelisation (Prof. J. VERKUYL). Unterteilt wurde auch die Missionsgeschichte: Prof. J. VERKUYL doziert die Geschichte der Jungen Kirchen, Prof. J. VAN DEN BERG (Kirchengeschichte nach 1650) die Geschichte der Mission der westlichen Kirchen und der Missionsgesellschaften. Prof. J. Verkuyl hat für seine Abteilung einen Assistenten für wissenschaftliche Forschung (Drs. J. GORT) und eine studentische Hilfskraft zur Verfügung.

Behandelt wurden für Präkandidaten: Einführung in die Missionswissenschaft und *capita selecta* (z.B. Geschichte der jüngeren Kirchen, Methoden der Glaubensverbreitung, Begegnung zwischen Leuten verschiedenen Glaubens). Die Abteilung Mission und Evangelisation trägt auch mit bei zum nachakademischen Kursus für Pfarrer im Amt: Die Beziehung zwischen Mission, Diakonat und Entwicklungshilfe (1970/1971); Formen der Glaubensverbreitung in der heutigen niederländischen Gesellschaft, mit Bezugnahme auf die Schriften von Walter HOLLENWEGER (1971/1972). (N. B. Unlängst wurde ein interfakultärer Kursus über Probleme der Entwicklungsländer eröffnet, der in allen Fakultäten als Teil des Doktoralexamens belegt werden kann. Prof. Verkuyl behandelte folgende Aspekte: Ideologische Momente beim Aufbau der jungen Nationen, die Rolle der Kirchen im Entwicklungsprozeß und Makro-Ethik und Entwicklung.)

1b) *Theologische Hochschule der Reformierten Kirchen Kampen* — Prof. A. G. HONIG ist hier ordentlicher Professor für Missionswissenschaft. „Evangalisation“ wird aber von einem anderen Professor übernommen (Prof. G. Th. ROTHUIZEN, zu gleicher Zeit Professor für Ethik). Der Hauptakzent liegt auf dem Unterricht für Präkandidaten, die schon in der Periode vor dem Kandidatsexamen Missionswissenschaft als Hauptfach wählen können. Es gibt drei Studenten, die Missionswissenschaft als Hauptfach für das Doktoralexamen wählen und sich auf Themen wie Kirche und Israel, Dialog mit dem Islam und „Salvation today“ spezialisieren. Behandelt wurden in Vorlesungen und Seminaren für Präkandidaten: Aufgabe und Platz der Missionswissenschaft innerhalb der Theologie, Dialog mit dem Buddhismus, Frankfurter Erklärung (1970/1971); Dialog mit dem Hinduismus, Salvation today (1971/1972).

2. *Katholische Universität Nimwegen* — In Nimwegen wird Missionswissenschaft vertreten von Prof. A. CAMPS, Ordinarius mit Spezialgebiet: *Theologia religionum* und Dialog, Kirche in Asien; Dr. J. N. VAN PINXTEREN, planmäßiger außerordentlicher Professor für Geschichte und aktuelle Lage der Kirche in Afrika; Drs. R. G. VAN ROSSUM, Dozent für Geschichte und aktuelle Lage der Kirche in Latein-Amerika, und Drs. J. M. VAN ENGELEN, Assistent für Missionsplanung. Zwei Studenten-Assistenten sind verantwortlich für den Aufbau eines Dokumentationszentrums (u. a. im Besitz einer geradezu einzigartigen Sammlung über Pastoralkonzilien der Dritten Welt seit dem Vaticanum II). Mit solch einem wissenschaftlichen Stab kann Nimwegen ein durchdachtes und ausgiebiges Programm anbieten für Studium und Forschung. Es wird von Lernformen und Methoden Gebrauch gemacht, die eine neue Richtung andeuten und die sozial-kulturellen Faktoren, die in den Missionsaktivitäten der Kirchen mitspielen, ganz klar miteinbeziehen.

Von 1966 bis 1971 wurden 52 Studenten in der missionswissenschaftlichen Abteilung der Fakultät ausgebildet; seit 1971/1972 sieht man einen bedeutenden Rückgang der Neueinschreibungen. Historisch gesehen zog Nimwegen immer schon Studenten an, die vorhatten, als Missionar ausgesandt zu werden (oder die schon Erfahrung in der Mission gesammelt hatten); die Abteilung konzentrierte sich hauptsächlich (wenn auch nicht grundsätzlich) auf die Dritte Welt. Missionswissenschaft wurde so sehr leicht mit einer besonderen Gruppe (der der Missionare) identifiziert und blieb innerhalb der Fakultät eine Randerscheinung. Diese isolierte Lage (trotz eindrucksvoller Besetzung und interessantem Programm) wird noch betont durch das Fehlen der Missionswissenschaft innerhalb des Kandidatsprogramms der Ausbildung. Angesichts der Aussicht, daß in der nächsten Zukunft die Zahl der jungen Katholiken, die in die Übersee-Mission gehen wollen, zurückgehen wird, befindet sich, was die Missionswissenschaft angeht, die Theologische Fakultät mit dem meist ausgearbeiteten Programm und dem größten Stab in einer offenen Krise.

Missionswissenschaft wird hier, wie gesagt, nur angeboten als Doktoratprogramm, und zwar über 5 Semester (1 Semester Einführung, 4 Semester thematischer Forschung). Die Einführung enthält *Prolegomena*, Information über Geschichte und aktuelle Lage der Kirchen in der Dritten Welt und eine Auswahl aus Kulturanthropologie und Religionsanthropologie oder Politologie und Soziologie (weil die situationsbedingten Aspekte vorrangig sind). Thematisch konzentrieren sich die beiden folgenden Semester auf missionstheologische Einsteige (z. B. *local theology*), die zwei letzten auf interdisziplinäre Lehrveranstaltungen.

C. Die neuen katholischen Hochschulen

In früheren Zeiten hatte jede katholische Diözese und jede Missionsgesellschaft ihr eigenes theologisches Ausbildungszentrum, ungefähr 30 insgesamt. In den sechziger Jahren, als deutlich wurde, daß die Welle junger Priesterberufe abflaute, planten Bischöfe und Superioren eine Konzentration der theologischen Ausbildung. Zur gleichen Zeit wollten sie den Standard heben, indem sie, wenn möglich, sich einer Universität anschlossen oder zumindest universitäre Anerkennung anstrebten. Als Resultat dieser Konzentrationsversuche entstanden 1967 vier neue katholische Hochschulen, die fast alle früheren Ausbildungsstätten umfassen (außer einem Missionszentrum der Mill-Hill-Missionare in Roosendaal). Diese Hochschulen befinden sich in Amsterdam, Utrecht, Tilburg und Heerlen. Die Position der Missionswissenschaft an diesen Fakultäten ist, vielleicht mit Ausnahme von Heerlen, sehr zweideutig und umstritten, obwohl ein Allgemeinurteil nicht gegeben werden kann angesichts der Unterschiede in jeder einzelnen Fakultät.

1. *Katholisch-Theologische Hochschule Amsterdam* — Es gibt hier keinen Missionswissenschaftler, man möchte missionswissenschaftliche Aspekte in die verschiedenen Disziplinen der Theologie einbauen. Für Präkandidaten werden Vorlesungen über „nicht-christliche Religionen“ gegeben in Zusammenarbeit mit den beiden anderen Fakultäten in Amsterdam. Für Spezialstudien zum Doktoralexamen wird auf Nimwegen verwiesen.

2. *Katholisch-Theologische Hochschule Utrecht* — Diese neue katholische Fakultät ist zum Teil integriert in die (Evangelisch-)Theologische Fakultät der Staatsuniversität. Sie hat das gleiche Integrationsmodell wie die Amsterdamer Fakultät gewählt; allgemein-missionswissenschaftliche Aspekte werden unter Kirchengeschichte und praktischer Theologie behandelt. Weil diese Situation jedoch, besonders von denjenigen, die sich auf Mitarbeit in den Jungen Kirchen der Dritten Welt vorbereiten, als unbefriedigend empfunden wurde, wurde auf Zeit ein Missionswissenschaftler herangezogen, um bestimmte Themen zu behandeln. Obwohl es also keinen hauptamtlichen Missionswissenschaftler gibt, können Studenten durch die enge Zusammenarbeit der Fakultäten leicht an den Vorlesungen von Prof. VAN DER LINDE teilnehmen. Im Studienplan dieser theologischen Hochschule wird die phänomenologische Betrachtung der nicht-christlichen Religionen stark betont, eine theologische Durchdenkung des Problemkreises Religionen fehlt aber.

3. *Stiftung Theologische Fakultät Tilburg* — Diese Fakultät wird voll aufgenommen werden in die katholische Universität von Tilburg, die bis jetzt erst Volkswirtschaft, Jura und Soziologie umfaßt. Unter Einfluß der beteiligten Missionsgesellschaften gab es ursprünglich eine Strömung „Christentum und Dritte Welt“, die die Religionsphänomenologie und die sozialökonomische Entwicklungsproblematik betonte. Diese Richtung wurde jedoch verlassen und die Thematik mitaufgenommen in die praktische Theologie (Pastoraltraining und eine Spezialisierungsmöglichkeit in Religionsunterricht und Liturgik). Dr. F. J. VERSTRAELEN, der als Gastdozent ein Jahr lang diese Richtung mitvorantrieb, sah das missionswissenschaftliche Seminar während seiner Abwesenheit zu einem Wahlfach reduziert. Auf dem Papier gibt es immer noch einen missionswissenschaftlichen Zweig (als Teil der Pastoraltheologie), aber praktisch ist nicht geklärt, wie Missionswissenschaft innerhalb dieses Programms Teil des Pastoraltrainings sein kann, das schließlich doch von holländischen Verhältnissen aus-

geht. Auch ist nicht geklärt, wie Missionswissenschaft für die holländischen Verhältnisse wichtig sein kann, weil das Fach immer noch auf die Übersee-Mission ausgerichtet ist.

Behandelt wurden unter der Überschrift: *Orientierung in der Weltmission* folgende Themen: Ortskirche, Ortstheologie, Dialog; informiert wurde über: Unabhängige religiöse Bewegungen und ihre Bedeutung für die „älteren“ Kirchen (1970/1971); *Salvation today*; neue Formen des kirchlichen Lebens, neue missionarische Beziehungen zwischen den Kirchen (1971/1972).

4. *Hochschule für Theologie und Pastoral Heerlen* — Obwohl Missionswissenschaft kein Hauptfach für Präkandidaten ist, wird doch viel getan, um den Missionsaspekt aller theologischen Disziplinen herauszustellen. Drs. H. STEEMERS wurde hauptamtlich angestellt, um dieses Integrationsmodell durchzuführen. Zur gleichen Zeit werden Teilaspekte in besonderen Kursen ausführlicher behandelt: Religionen, Analyse der aktuellen Lage der Kirchen in der Dritten Welt, Theologie der Religionen. Auch wurde 1971/1972 ein Abendkurs angeboten über Entwicklungsproblematik mit Themen wie: „China und seine Bedeutung für die Weltgemeinschaft“ und „Die Methode des Paulo Freire“. Für diejenigen, die in anderen Ortskirchen mitarbeiten wollen, wird ein praktisches Trainingsprogramm in den betreffenden Ländern entwickelt. „Heerlen“ beweist, daß eine anregende Präsenz der Missionswissenschaft in einer theologischen Fakultät hauptsächlich davon abhängt, daß wenigstens einige hauptamtliche Mitarbeiter von ihrer Bedeutung und Relevanz überzeugt sind und sich auch praktisch dafür einsetzen (Drs. H. STEEMERS, Drs. R.G. VAN ROSSUM, Harry HAAS).

Literarischer Niederschlag — Um einen Eindruck der missionswissenschaftlichen Literatur in niederländischer Sprache zu bekommen, vergleiche man die „Bibliographie 1971“, veröffentlicht in *Wereld en Zending*, 1972/4, S. 306—315. — Hier erwähnen wir nur die Doktorarbeiten (1970—1972):

DANEEL, M. L., *The Background and Rise of Southern Shona Independent Churches*. 's-Gravenhage 1971, 527 S. (Freie Universität Amsterdam)

HOF, I. P. C. van 't, *Op zoek naar het geheim van de Zending*. In dialoog met de Wereldzendingsconferenties 1910—1963. Wageningen 1972, 242 S. (Staatliche Universität Leiden). Englische Zusammenfassung.

JONG, J. A. de, *As the waters cover the sea*. Millennial expectations in the rise of Anglo-American Missions (1640—1810), Kampen 1970, 245 S. (Freie Universität, Amsterdam)

MUNTERS, Q. J., *Rekruterend als Roeping*. Sociologische overwegingen met betrekking tot het missionaire handelen. Meppel 1970, 216 S. (Staatliche Universität Utrecht). Englische Zusammenfassung.

PIRYNS, E. D. P. F., *Japan en het Christendom; naar de overstijging van een dilemma*. Tiel/Utrecht 1971, 278 S. (I) + 394 S. (II) (Katholische Universität Nimwegen). Englische Zusammenfassung.

RIDDER, R. R. de, *The Dispersion of the People of God, the covenant basis of Mathew 28, 18—20 against the background of Jewish, pre-Christian proselytizing and diaspora and the apostleship of Jesus Christ*, 1970 (Freie Universität, Amsterdam)

SLAGEREN, J. van, *Les origines de l'Eglise Evangélique du Cameroun*. Missions Européennes et Christianisme autochtone. Leiden 1972, 301 S. (Staatliche Universität Leiden). Niederländische Zusammenfassung.

VRIES, J. L. de, *Sending en Kolonialisme in Suidwes-Afrika*. Die invloed van die Duitse Kolonialisme op die Sendingswerk van die Rijnse Sendingenootskap in die vroeëre Duits-Suidwes-Afrika, 1880—1914/18, Brüssel 1971, 372 S. (hektographiert). (Evangelische theologische Fakultät, Brussel)

Aussichten

Bei der Vorführung der „Fakten“ wurde manchmal schon ein Werturteil gegeben, und, wie wir alle wissen, wird dies leicht von persönlichen Empfindungen, Erfahrungen, vom Charakter und sogar von der augenblicklichen Wetterlage mitbestimmt. Wenn man sich aber die Fakten ansieht, muß man schon den „objektiven“ Schluß ziehen, daß die Missionswissenschaft sich in einer kritischen Lage befindet. „Krise“ heißt nicht unbedingt Anfang vom Ende, obwohl das Ende der traditionellen Missionswissenschaft sicher mit dem Ende der traditionellen „Mission“ naht. Die erste Bedingung einer Neuauffassung der Missionswissenschaft und eines *Aggiornamento* wäre, sich den neuen Kontext der „Mission“ heute klarzumachen. Dieser neue Kontext sollte nicht so sehr als das Ende der früheren Missionsaktivität bewertet werden, eher als ihre „Erfüllung“, insoweit heute die Antwort der jüngeren Kirchen an die älteren Missionskirchen vernehmbar wird. Diese Antwort bedeutet das Ende einer „Einbahnmission“ und macht Mission zur „Zirkelbewegung“ (Beyerhaus). Dabei werden christliches Zeugnis und christlicher Dienst in einen universalen und zur gleichen Zeit konkreteren Zusammenhang gebracht. Heute wird auf „Gegenseitigkeit“ (*mutuality*) gedrängt als auf eine gemeinsame Aufgabe aller Christen zu einem weltweiten Auftrag. Als erste Aufgabe hat die Missionswissenschaft heute innerhalb der gesamten Theologie ein klares Bewußtsein zu schaffen für diese neue Antwort und Gegenseitigkeit in der Mission, — dazu muß man den „Bumerang-Effekt“ der traditionellen Missionswissenschaft positiv interpretieren als ein stimulierendes und relativierendes Korrektiv. Wenn es der Missionswissenschaft gelingt, diesen Bewußtwerdungsprozeß innerhalb der Theologie in Gang zu bringen, werden sicherlich neue Perspektiven aufscheinen.

Hier wollen wir auf einige Perspektiven hinweisen, die in den Niederlanden bemerkbar geworden sind, natürlich unter Einfluß der Entwicklungen in der ganzen Welt.

1. Die Arbeitsgemeinschaft der Missionswissenschaftler versucht die Missionswissenschaft im neuen Kontext neu zu durchdenken. (Dabei muß man versuchen, der Gefahr einer *in-group-discussion* vorzubeugen, denn in diesen Prozeß müßten eigentlich alle Theologen und Kollegen anderer Fachgebiete, die den neuen Weltkontext ernstnehmen wollen, mit ihren Aspekten miteinbezogen werden.)

Hierzu wird erstens notwendig sein, einen klaren Unterschied zu machen zwischen Ausbildung von Missionaren und missionswissenschaftlicher Reflexion. Die Ausbildung derjenigen, die ausgesandt werden, um anderen Kirchen Hilfe zu leisten, müßte an Spezialinstituten stattfinden (wie an dem Hendrik-Kraemer-Institut und „Kontakt der Kontinente“) und sollte — wie man neuerdings eingesehen hat — tunlichst innerhalb des Gebietes stattfinden, wo der Missionar seinen Dienst ausüben wird. Sicher hat auch die Missionswissenschaft einen Beitrag zu liefern bei der Ausbildung der Missionare. Aber innerhalb der theologischen Fakultät hat sie eine breitere, differenziertere Aufgabe. Um das deutlich zu machen, kann die Terminologie H. W. GENSICHENS in seinem Buch *Glaube für die Welt* (1971) behilflich sein. Missionswissenschaft hat eine zweifache Funk-

tion: sie muß der Theologie helfen, die *Dimension* des Verhältnisses zur Welt offenzuhalten (oder sogar aufzubrechen), und sie muß sich mit der *Intention* der Kirche befassen, die dieses Verhältnis in ihrer Mission konkretisiert. Beide Funktionen schließen ein kritisches Moment ein: Kritik der Theologie und Kritik der Kirche (und man möchte hinzufügen: kritische Durchleuchtung der Welt). Diese dreifache Kritik müßte einen Missionswissenschaftler unumgänglich zu einem Propheten machen. Wenn das stimmt, müssen wir allerdings zugeben, daß es manchem (niederländischen) Missionswissenschaftler noch an prophetischem Geist fehlt!

Wenn es der Missionswissenschaft um die missionarische Dimension und Intention des Christentums geht, so sollte sie ein Grundelement der theologischen Ausbildung sein und als solches innerhalb des Kandidatsstudiums ihren Platz haben. Die neue Richtung, die in dem Doktoratstudium in Utrecht schon zum Ausdruck kommt, wo die Studenten Missionswissenschaft als einen guten Einstieg zum besseren Begriff der Theologie und der Funktion der Kirche betrachten, sollte schon zur Möglichkeit für Präkandidaten werden. So würde das Theologiestudium von Anfang an die richtige Perspektive erhalten. Missionswissenschaft ist in der Kandidatsperiode des Studiums (obwohl schwach) in allen theologischen Fakultäten repräsentiert — mit großer Ausnahme aller katholischen Fakultäten und Hochschulen!

2. Es besteht ein großes Interesse an der Erhellung des neuen Kontextes in mehreren Disziplinen, in Zusammenarbeit vor allem mit den anthropologischen Wissenschaften (vgl. die thematischen Gruppen in Nimwegen).

3. In der westlichen Situation wird „Gegenseitigkeit“ am besten verwirklicht, indem man Missionswissenschaft und Evangelistik nah beisammen hält (wie es z. B. der Fall ist an der Freien Universität Amsterdam). Analysen missionarischer Situationen im Ausland haben wenig Zweck, wenn sie keine Rückwirkung haben auf die eigene Situation. Wichtig ist auch die Verbindung zu den ökumenischen Fragen (Oekumenik), denn nach der Definition John A. MACKAYS, der als erster diese Bezeichnung gebrauchte, ist „Oekumenik die Wissenschaft der Universalkirche, aufgefaßt als Weltmissionsgemeinde“. Die Verbindung der Missionswissenschaft mit der Oekumenik an dem Interuniversitären Institut bedeutet eine gegenseitige Bereicherung.

4. Zum „Integrationsmodell“ folgendes: Allgemein wird (von Missionswissenschaftlern!) akzeptiert, daß alle theologischen Disziplinen sich ihrer Missionsaufgabe bewußt sein sollten, um in der heutigen Welt zu wirken und der Universaldimension des Christentums Ausdruck zu geben. Aber die Fakten zeigen, daß Integration nicht automatisch da ist, sobald die Notwendigkeit ausgesprochen wird. Wenn man z. B. die katholischen theologischen Hochschulen vom Amsterdam und Utrecht betrachtet, die beide für Integration plädieren, bemerkt man, daß faktisch Missionswissenschaft völlig fehlt, weil ihre „Präsenz“ hauptsächlich besteht in der Verweisung auf andere theologische Fakultäten. Offensichtlich müssen schon einige Voraussetzungen gegeben sein, wenn Integration wirklich gelingen soll:

a) Innerhalb der Fakultät sollte es wenigstens einen hauptamtlichen Missionswissenschaftler geben, der sein Fach in der Vorkandidatsperiode vertritt. Denn Missionswissenschaftler von auswärts können nie einen Einfluß auf den Studienplan ausüben, und vor allem an den neuen katholischen Hochschulen ändert sich dieser Plan sehr oft. Die Situation in Tilburg hat das deutlich gezeigt.

b) Integration wird nur gelingen, wenn sie von der ganzen Fakultät angestrebt wird. Vorschläge und Fragen des Missionswissenschaftlers müssen von den Vertretern anderer Disziplinen ernstgenommen werden, insofern sie die missionswissenschaftliche Ausrichtung ihres eigenen Faches betreffen. Der Missionswissenschaftler muß eine eigene Funktion an der Fakultät erhalten. An der katholischen theologischen Hochschule in Heerlen ist so etwas verwirklicht. Dort wurde einem Mitglied im Namen der Fakultät aufgetragen, die missionswissenschaftliche Relevanz des Studienplans zu untersuchen. Ein Vorschlag von Prof. HONIG muß hier noch erwähnt werden, nämlich die Integration zu verwirklichen bei der Ernennung von Assistenten und studentischen Hilfskräften. Diese sollten sich auf Fragen verlegen wie: Geschichte der Jungen Kirchen (im Fach Kirchengeschichte), Kirche und Israel (Exegese), Ideologien (Ethik) usw.

5. Wenn Theologie grundsätzlich *scientia ad praxim* sein soll, und wenn Missionswissenschaft zu tun hat mit der Relevanz des christlichen Glaubens für die Welt, müßte die Missionswissenschaft innerhalb der theologischen Fakultät die „heißen Fragen“ unserer heutigen Weltgeschichte als Herausforderung an die Theologie aufgreifen. — Wenn man die Themen der Vorlesungen in den Niederlanden betrachtet, kann man schließen, daß man mehr und mehr sich seiner besonderen Verantwortung bewußt wird und sich um Zusammenarbeit mit Kollegen anderer Fakultäten bemüht. Man kann nur hoffen, daß sich auch die Zusammenarbeit mit den eigenen Kollegen bessert.

6. Trotzdem ist die beste Garantie für eine Neubelebung der Missionswissenschaft innerhalb der Theologie in dem Versuch der Zusammenarbeit der niederländischen Missionswissenschaftler gegeben, und zwar in der *Werkgroep Docenten Missiologie* und in dem *Interuniversitair Instituut voor Missiologie en Oecumenica*. Über das Institut findet man ausführliche Informationen in dem Heft *Communications* des Institutes (englische Ausgabe 2, Sommer 1972). Daß das Institut versucht, Missionswissenschaft zu fördern innerhalb des neuen Kontextes der Herausforderungen der heutigen Weltlage, wird schon klar aus den zwei Studienprojekten: „Gegenseitige missionarische Hilfe zwischen den Kirchen“ und „Religion und Entwicklung“. Die Zeitschrift des Institutes (*Exchange*) will sich auf die Stimmen der jungen Kirchen konzentrieren, um so die neue Dimension der Gegenseitigkeit in der Mission zu betonen.

* * *

Die Missionswissenschaftler in den Niederlanden wissen genau, daß ihre Bemühungen um eine Anerkennung der Missionswissenschaft als wesentlichen Bestandteils der heutigen Theologie noch nicht zu Ende gekommen sind. Sie kämpfen aber weiter, nicht aus instinktivem Drang zum Überleben, sondern aus der Überzeugung heraus, daß sie einen wesentlichen Beitrag zu leisten haben, um dem christlichen Glauben und der Theologie zu neuer Relevanz gegenüber dem modernen Menschen und seinen weltweiten Anforderungen zu verhelfen.

(Ins Deutsche übertragen von LIEKE FRESE)

SR. SIXTA KASBAUER SSPS †

Am 19. August 1973 verstarb in Steyl SR. SIXTA KASBAUER aus der Steyler Missionskongregation der Dienerinnen des Heiligen Geistes. SR. SIXTA, als MARIA KASBAUER am 27. 1. 1888 in Schachten/Niederbayern geboren, trat nach vierjährigem Volksschuldienst 1910 in Steyl ein, um ihr Leben der „Heidenmission“ zu weihen. Das sollte in anderer Weise geschehen, als sie es sich vorgestellt hatte. Nach einigen Jahren Bildungsarbeit unter ihren Mitschwestern lernte SR. SIXTA auf einer Reise die Niederlassungen ihrer Gemeinschaft in den USA sowie die Steyler Negermission im Mississippigebiet kennen und übernahm dann für volle vierzig Jahre die Schriftleitung der *Missionsgrüße*. Um diesen Dienst sachgemäß leisten zu können, studierte SR. SIXTA von 1924 bis 1927 als erste Frau Missionswissenschaft bei Professor DR. JOSEPH SCHMIDLIN in Münster. Am 6. 12. 1926 erwarb sie das erste *Missionswissenschaftliche Diplom* der Katholisch-Theologischen Fakultät. Ihre wissenschaftliche Arbeit: *Die Teilnahme der Frauenwelt am Missionswerk, eine missionstheoretische Studie* erschien 1928 als Band 11 der *Missionswissenschaftlichen Abhandlungen und Texte* im Verlag Aschendorff (XI + 200 Seiten).

In der Folgezeit hat SR. SIXTA ihre Wissen an viele jüngere Schwestern weitergegeben, die sich auf den Dienst der Weltmission vorbereiten wollten. Nicht nur Schwestern der eigenen Gemeinschaft! SR. SIXTA stand auch zur Verfügung, als die Ordensfrauen der deutschsprachigen Missionsinstitute nach dem Zweiten Weltkrieg gewissermaßen in Selbsthilfe darangingen, ihre Schwestern gezielter auf die Missionsarbeit vorzubereiten. Damals bot SR. SIXTA ihre Hilfe an, indem sie ihre Unterrichtsvorlagen im Druck erscheinen ließ: *Missionskenntnis — Missionsliebe — Missionstat*. Missiologisches Lehrbuch für Missionsschwestern (Missionsdruckerei der St. Petrus Claver-Sodalität/Selbstverlag Herz-Jesu-Kloster Steyl 1956).

Mit SR. SIXTA ist eine Pionierin der Missionswissenschaft unter den Missions-schwestern dahingegangen. Sie hat ein erfülltes Leben gelebt und ist eine Missionarin gewesen, die zwar nie in der Mission, aber ein Lebenlang für die Mission gearbeitet hat. Deshalb ist sie auch an der Wende der Mission und der Missionswissenschaft eine Gestalt, die in die Zukunft zu weisen vermag. Wir haben allen Grund, SR. SIXTA KASBAUER zu danken und ihrer zu gedenken.

AUSSERORDENTLICHE MITGLIEDERVERSAMMLUNG
DES INTERNAT. INSTITUTS FÜR
MISSIONSWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGEN E. V.

Auf Einladung des 1. Vorsitzenden und des Vorstands fand am 4. Juli 1973 (16.00 Uhr) im Exerzitienheim Himmelspforten/Würzburg eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen e. V. statt. Der Einladung waren gefolgt: J. Aigner (München), B. Baumeister PA (Köln), Abt H. Biessle OSB (Königsmünster), Weihbischof L. Böggering (Münster), K. Eßer OSFS (Floßdorf), J. Glazik MSC (Münster), N. Hötzel OMI (Mainz), G. Koldert (Bamberg), P. Koppelberg CSSp (Aachen), J. Kuhl SVD (St. Augustin), A. Peters (Aachen), J. Schmitz SVD (St. Augustin), G. Schückler (Aachen), D. Seubert CMM (Würzburg), A. Thielemeier CSSp (Köln), H. Waldenfels SJ (Wittlaer), B. Willeke OFM (Würzburg), W. Wissing (Aachen).

Einzigster Tagesordnungspunkt war die *Erhöhung des Mitgliedsbeitrages*. Eine solche Erhöhung war, wie schon in der Einladung zur außerordentlichen Mitgliederversammlung dargelegt worden war, durch die erheblich gestiegenen Druck- und Herstellungskosten der ZMR notwendig geworden. Prof. Dr. J. Glazik begründete auf der Mitgliederversammlung noch einmal die Notwendigkeit dieser Erhöhung. U. a. wies Prof. Glazik auf die von der „Deutschen Forschungsgemeinschaft“ gemachte Auflage hin, den Beitrag angesichts der finanziellen Situation der ZMR zu erhöhen.

Die Mitgliederversammlung beschloß einstimmig eine Beitragserhöhung von DM 40,— (Mindestbeitrag). Dieser Beschluß wird am 1. 1. 1974 wirksam.

95 Mitglieder hatten bereits schriftlich ihr Einverständnis zu dieser vorgesehenen Beitragserhöhung mitgeteilt. — Weiterhin wurde angeregt, jeweils nach Errichtung des Beitrags eine Spendenquittung (Finanzamtsbescheinigung) auszustellen. — Mit einem Wort des Dankes an die Erschienenen beschloß der 1. Vorsitzende um 16.45 Uhr die Mitgliederversammlung.

G. Schückler